

jektives Buch, flott geschrieben von einem belesenen Fachkollegen und aufmerksamen Zeitgenossen, der bekennt, die Vorstellung nicht teilen zu können, „dass die Geschichte zum Beispiel der ottonischen Urkunden, der Zisterzienserklöster oder der Armenpolitik der Stadt Nürnberg aus sich selbst heraus interessant und erforschenswert sei“ (S. 160). So rollt er aus kühler Distanz die Geschichte der Wahrnehmung und gegenwartsbezogenen Verwendung des MA seit Petrarca auf (mit klugen Beobachtungen und manchen Mißverständnissen) und konstatiert am Ende, die Epoche erscheine heutzutage nach dem Verlust jeglicher politischer Relevanz „als heterogener Fundus, in dem alles je gleich weit entfernt ist und miteinander zu verschiedenen Zwecken kombiniert werden kann“ (S. 136). Folgerichtig plädiert er dafür, die „kommerziellen Mittelalterinszenierungen, von den Fantasy-Welten der Filme, Computerspiele und Reenactment-Vereine bis zu den millionenschweren Investitionen in touristische Infrastrukturen, nicht einfach als vulgär und banal abzutun, sondern ernst zu nehmen“ (S. 143 f.), und hält der Zunft vor, hilflos den Veränderungen im allgemeinen Verständnis des MA gegenüberzustehen. Kein Wunder, daß er auch für das beharrliche Bemühen um gesicherte Quellengrundlagen wenig übrig hat und spottet, „dass man authentische alte Texte aus dem Mittelalter unter anderem daran erkennt, dass sie keine Ansatzpunkte für den Enthusiasmus und für die Empfindungen ihrer modernen Erforscher bieten“ (S. 70 f.). Von einer gewissen Sachferne zeugt im übrigen, daß Augustinus zu einem Autor des 3. Jh. gemacht wird (S. 25), im Bayern des 19. Jh. Kurfürsten vermutet werden (S. 86) und Heinrich I., dem Himmler so zugetan war, als „erster salischer König“ figuriert (S. 112). Doch daran Anstoß zu nehmen, resultiert eben aus einem ganz altmodischen „akademischen Wahrheitsanspruch“, der „aus der Sicht des kommerziellen Mittelaltergebrauchs ... nur ein Ornament neben vielen anderen“ ist (S. 146 f.).

R. S.

Rudolf SCHIEFFER, Die ersten Begegnungen der Monumenta Germaniae Historica mit Frankreich, in: Geschichtswissenschaft und Zeiterkenntnis. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Möller, hg. von Klaus HILDEBRAND / Udo WENGST / Andreas WIRSCHING, München 2008, Oldenbourg, ISBN 978-3-486-58507-0, S. 505–517, zeigt, daß die anfänglichen Bemühungen um Quellenmaterial aus Paris von starken anti-französischen Ressentiments überschattet waren und erst nach Steins Tod in den 1830er Jahren ein entspanntes Verhältnis zu französischen Institutionen und Fachkollegen gefunden wurde. Im Anhang sind fünf Aktenstücke aus den Jahren 1820–1831 abgedruckt.

R. S. (Selbstanzeige)

Ernst TREMP, „Einkehren bei den edlen Geistern einer grossen Vorzeit“. Carl Johann Greith als Historiker, Gelehrter und Stiftsbibliothekar von St. Gallen, Schweizerische Zs. für Religions- und Kulturgesch. 101 (2007) S. 391–407, würdigt das gelehrte Schaffen des späteren Bischofs von St. Gallen (1862–1882), der 1837 in Anerkennung seiner Erstausgabe des „Gregorius“ Hartmanns von Aue Ehrenmitglied der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde wurde.

R. S.